

Wirkungsmodelle der Homöopathie

Allgemeines

Die homöopathische Forschung erstreckt sich über viele Gebiete der Homöopathie. Mittlerweile sind neben den seit Hahnemann durchgeführten Arzneimittelprüfungen am Gesunden und Überprüfung der homöopathischen Literatur über 300 kontrollierte Studien zur Wirksamkeit der Homöopathie publiziert. Die homöopathische Forschung wird wegen fehlender Fördermittel primär von Stiftungen getragen, wie z. B. der Karl und Veronica Carstens-Stiftung und der Robert-Bosch-Stiftung. In diesem Kapitel sollen Hahnemanns Wirkungsmodell der potenzierten Arzneien sowie heutige Forschungsansätze zur Wirkung der Homöopathie dargestellt werden.

Hahnemanns Wirkungsmodell

Hahnemann hat das Ähnlichkeitsgesetz wiederentdeckt und erstmals systematisch untersucht. Er recherchierte Literatur, prüfte Arzneimittel am Gesunden, behandelte Patienten und analysierte deren Krankheits- und Genesungsverläufe. Zu seiner Zeit waren sowohl Bakterien und Viren als auch die Loschmidtsche Zahl noch nicht bekannt. Hahnemann war sich bewusst, dass die hochpotenzierten Arzneimittel nicht molekularpharmakologisch wirken konnten. Dies schreibt er im Organon, Anmerkung zu § 11:

„[...] Es sind nicht die körperlichen Atome dieser hoch dynamisierten Arzneien noch ihre physische oder mathematische Oberfläche [...], vielmehr liegt unsichtbarer Weise in dem so befeuchteten Kügelchen oder in seiner Auflösung eine aus der Arznei-Substanz möglichst enthüllte und freigewordene, spezifische Arzneikraft, welche schon durch Berührung der lebenden Thierfaser auf den ganzen Organismus dynamisch einwirkt (ohne ihm jedoch irgend eine, auch noch so fein gedachte Materie mitzutheilen) und zwar desto stärker, je freier und immaterieller sie durch die Dynamisation geworden war.“
Aufgrund seiner Beobachtungen hatte er ein anderes Wirkungsmodell, das er 1796 beschrieb:

„Jedes wirksame Arzneimittel erregt im menschlichen Körper eine Art von eigener Krankheit, eine desto eigenthümlichere, ausgezeichnetere und heftigere Krankheit, je wirksamer die Arznei ist.“

Das heißt, er beobachtete, dass Arzneimittelgaben im Organismus zu Krankheiten führen, so wie dies auch bei Vergiftungen zu beobachten ist. Interessanterweise ist dies bei natürlichen Krankheiten nicht immer der Fall, hier kann z. B. bei der Ansteckung mit einem grippalen Infekt eine individuelle Empfänglichkeit beobachtet werden. Hahnemann schreibt weiter: „Man ahme der Natur nach, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andre hinzukommende heilt [...]“. Hier beschreibt Hahnemann ein damals in der Medizin bekanntes Phänomen, dass z. B. Menschenpocken durch die hinzukommenden ähnlichen Varizellen geheilt werden. Im folgenden Satz erklärt Hahnemann, wie er sich aus diesen Beobachtungen die Wirkung der homöopathischen Arzneien ableitet: „[...] und wende in der zu heilenden (vorzüglich chronischen) Krankheit dasjenige Arzneimittel an, welches eine andere möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilet werden: Similia similibus.“ Das Arzneimittel kann also beim Patienten eine künstliche akute Krankheit hervorrufen, die die natürliche chronische Krankheit des Organismus auslöscht, wenn sie ihr ähnlich ist. Im Organon § 63 ff. erklärt Hahnemann dies genauer: Zu Beginn wirkt das Medikament auf den Organismus ein (Erstwirkung). Die Lebenskraft arbeitet gegen diese Einwirkung, was zu einem entgegengesetzten Befindenzustand führt (Nachwirkung, Gegenwirkung) oder zu einer Auslöschung des Reizes und somit zur Genesung (Nachwirkung, Heilwirkung). Für diese Reaktionen nennt er einige Beispiele: Eine in heißes Wasser getauchte Hand ist erst viel wärmer als die ungebadete Hand (Erstwirkung), nach dem Abtrocknen wird sie nach einiger Zeit aber viel kälter (Nachwirkung, Gegenwirkung). Starker Kaffee führt zu starker Munterkeit (Erstwirkung) und nach einiger Zeit zu Trägheit

mit Schläfrigkeit (Gegenwirkung, Nachwirkung). Diese Nachwirkung kann für kurze Zeit palliativ durch wiederholtes Kaffeetrinken aufgehoben werden. Auch bei heute gebräuchlichen Medikamenten sind diese „paradoxen Reaktionen“ bekannt, z. B. Analgetika-kopfschmerz durch Aspirin, Unruhezustände durch Benzodiazepine, Beruhigung und Konzentrationssteigerung durch Methylphenidat.

Hahnemann potenzierte die Arzneien, um deren Toxizität, Nebenwirkungen und die heftigen Erstwirkungen und Gegenwirkungen zu verringern. Diese potenzierte Arznei „[...] bringt zwar eine, bei gehöriger Aufmerksamkeit wahrnehmbare Erstwirkung hervor; aber der lebende Organismus macht dafür auch nur so viel Gegenwirkung (Nachwirkung), als zur Wiederherstellung des normalen Zustandes erforderlich ist.“

Moderne Wirkungsmodelle

Um die Wirkung der Homöopathie zu untersuchen und moderne Wirkungsmodelle zu erstellen, werden verschiedene Forschungsansätze angewandt. Einige von ihnen sollen in diesem Kapitel vorgestellt werden.

- ▶ Für die Weiterentwicklung der Homöopathie in der täglichen Praxis werden alte Quellen und Schriften überprüft und bearbeitet, Arzneimittelprüfungen durchgeführt und Patientenkasuistiken veröffentlicht.
- ▶ Für die wissenschaftliche Anerkennung der Homöopathie werden Wirksamkeitsnachweise in Form von klinischen, epidemiologischen Studien und Grundlagenforschung durchgeführt.
- ▶ Für die Ableitung von Wirkungsmodellen werden Elemente aus der Chaostheorie, der Quantenphysik und der Wasserforschung auf die Homöopathie übertragen.

Literatur und Quellen

Homöopathen überprüfen alte Quellen und Schriften, um die heute verwendeten Bücher zu vervollständigen, zu validieren, zu korrigieren und zu aktualisieren. Alte Homöopathen haben oft sehr

schwere Krankheiten homöopathisch behandelt, da sie keine Alternativtherapie hatten. Von diesen beschriebenen Anamnesen, Verläufen und Arzneimittelbeschreibungen kann jeder Homöopath eine Menge lernen und das Wissen in der täglichen Praxis anwenden.

Arzneimittelprüfungen

Homöopathen wiederholen und ergänzen schon bekannte Arzneimittelprüfungen und führen Arzneimittelprüfungen mit neuen Substanzen am Gesunden durch (s. S. 42).

Klinische Studien

Es wurden schon viele klinische Studien zur Homöopathie durchgeführt und veröffentlicht. Zu diesen gehören z. B. placebokontrollierte klinische Studien, prospektive, deskriptive, vergleichende Beobachtungsstudien und randomisierte kontrollierte Studien. Die einzelnen Studien zeigen dabei heterogene Ergebnisse, denn die bisherigen systematischen Übersichtsarbeiten lassen keine einheitlichen Aussagen zu. Dennoch konnte in etwa zwei Drittel der Studien nachgewiesen werden, dass Patienten von einer homöopathischen Therapie profitieren. Interessanterweise zeigen Untersuchungen zu schulmedizinischen Medikamenten und Methoden ein ähnliches Verhältnis von positiven zu negativen Studienergebnissen.

Grundlagenforschung

Grundlagenforschung wird im Labor z. B. zum Ähnlichkeitsgesetz, zu Hochpotenzen und zu einzelnen Arzneimitteln durchgeführt. Es gibt viele interessante Forschungsartikel zum Thema Ähnlichkeitsgesetz. Beispielhaft soll hier die Untersuchung von van Wijk und Wiegant beschrieben werden, die am Institut für molekulare Zellbiologie an der Universität Utrecht durchgeführt wurde. Van Wijk und Wiegant konnten die Mechanismen der Simile-Wirkung auf Zellkulturen experimentell nachweisen. Hierfür wurden Zellen mit toxischen Substanzen (Arsen, Kadmium,

Hitzeschock, Quecksilber, Blei, Kupfer, Menadion, Diethyldithiocarbamat) geschädigt und das spezifische Reaktionsmuster der Reparaturproteine beobachtet. Wurde daraufhin die toxische Substanz in nichttoxischer Dosis zu den Zellen gegeben, führte dies zur Produktion von Reparaturproteinen und zu einer Verlängerung des Zellüberlebens. Bei diesem Ansatz wurde isopathisch vorgegangen. In der zweiten Phase der Regenerationsphase kam es jedoch zu einer Toleranzentwicklung und keiner Verbesserung der Zielparame-ter. Eine weitere Steigerung der Regenerationsprozesse war nur durch eine verdünnte Anwendung der Substanz erreichbar, die im ersten Untersuchungsschritt eine ähnliche zelluläre Reaktion auf das toxische Agens gezeigt hatte. Dieses Vorgehen entspricht somit einem homöopathischen. Damit konnte gezeigt werden, dass durch die Anwendung des Ähnlichkeitsprinzips auf zellulärer Ebene Selbstheilungsprozesse aktiviert werden können.

Ableitung von Wirkungsmodellen

Für die Ableitung von Wirkungsmodellen werden Elemente aus der Chaostheorie, der Quantenphysik und der Wasserforschung auf die Homöopathie übertragen.

Die Wasserforschung zeigt spektakuläre Ergebnisse, die sich auf die Homöopa-

thie übertragen lassen. Die Experimente sprechen dafür, dass Wasser eine hohe Merkfähigkeit und Speicherkapazität hat. Homöopathische Arzneimittel werden im Alkohol-Wasser-Gemisch potenziert, sodass das Gedächtnis des Wassers eine Erklärung sein könnte, warum Hochpotenzen wirken, in denen keine Moleküle des Ausgangsstoffes mehr nachweisbar sind. Wegweisende Wasserforscher sind z. B. Dr. J. Benveniste (Paris), Prof. M. Ennis (Belfast), M. Emoto (Japan), Prof. P. C. Endler (Graz), Prof. B. Kröplin (Stuttgart), Prof. E. Ben-Jacob (Tel Aviv). Auch die Quantenphysik könnte Erklärungen zur Wirkung von homöopathischen Hochpotenzen bieten. So wurden, angelehnt an die quantenphysikalische Theorie von Prof. C. F. von Weizsäcker, Konzepte wie die Quantentheorie der Information von Prof. Dr. T. Görnitz und die quantenlogische Homöopathie von Prof. Dr. W. Köster abgeleitet. Diese erklären logisch, dass die homöopathischen potenzierten Arzneimittel nicht molekularpharmakologisch wirken, sondern durch Information. Zu Materie und Wechselwirkungen sagte Prof. Dr. C. Rubbia, der 1984 den Nobelpreis für Physik erhielt: „Wir betrachten gewöhnlich nur die Materie, weil wir sie sehen und anfassen können. Viel wichtiger sind jedoch die Wechselwirkungsquanten, welche die Materie zusammenhalten und deren Struktur bestimmen.“

Zusammenfassung

- ✘ Hahnemann war sich bewusst, dass die homöopathischen Hochpotenzen nicht molekularpharmakologisch wirken konnten.
- ✘ Hahnemann erklärte die Wirkung von Hochpotenzen durch eine Erstwirkung des Arzneimittels und eine Gegensteuerung des Organismus, die zu einer Nachwirkung und Heilreaktion führt.
- ✘ Heute wird die Homöopathie dadurch weiterentwickelt, dass alte Schriften bearbeitet, Arzneimittelprüfungen und klinische Studien durchgeführt werden.
- ✘ Heutige Wirkmodelle der Homöopathie werden z. B. von den Erkenntnissen der Grundlagenforschung, Chaostheorie, Quantenphysik und Wasserforschung abgeleitet.